

„möglichen ließe. Im äußersten Falle könnte man dabei dem Fiscus das Eigenthum an dem zu überschüttenden Areal desselben und des aufgeschütteten Landes selbst vorbehalten lassen.“

Man einigte sich schließlich einhellig zu dem Antrage: „unter Ablehnung des Rathesbeschlusses den Stadtrath zu ersuchen, mit dem Staatsfiscus wegen Abtretung eines zu Anlegung einer dauerhaften und angemessenen Böschung ausreichenden Areals, eventuell wegen Gestattung der Anlage einer solchen Böschung auf fiscalischem Areal in Verhandlung zu treten.“

Bei dieser Veranlassung kam zugleich zur Sprache, wie wünschenswerth die Anlage und Durchführung einer Verkehrsstraße zwischen Schloß und Burgstraße nach dem Reichelschen Garten erscheine.

Der Ausschuß beschloß einstimmig durch die Versammlung beim Stadtrath zu beantragen:

„wegen Anlegung dieser Straße mit dem Staatsfiscus Verhandlungen anzuknüpfen.“

Herr Klinger bemerkte, daß die westliche Spitze der jetzt vollendeten Parkanlagen in die Verkehrsstraße an der Petersbrücke hineinrage und im Interesse des Verkehrs weiter rückwärts gelegt werden müsse. Er beantragte:

im Rückschreiben den Stadtrath um Verlegung dieser Spitze in der angedeuteten Weise zu ersuchen.

Diesem Antrage folgte ein gleicher des Herrn Prof. Bursian, diese Frage zunächst dem Bauausschuß zu überweisen.

Die Anträge des Ausschusses, so wie der Antrag des Herrn Prof. Bursian fanden einstimmige Annahme.

4.

Den Verkauf eines Stückchens Areal an der Bahnhofstraße an die Herren Dertge und Adv. L. Scharmann.

Die genannten Herren haben um Ueberlassung eines 57,6 □ Ellen haltenden Arealstreifens vor ihrem Grundstücke Nr. 10/1255 B in der Bahnhofstraße zur Gewinnung einer besseren Baufluchtlinie gebeten. Der Stadtrath hat beschlossen, dasselbe zu dem Preise von 5 Thlr. per □ Elle, welchen die Genannten zu geben bereit sind, zu verkaufen, da die neue Fluchtlinie durchaus angemessen erscheint, und die Passage um so weniger durch die Veräußerung des Areals eine Beschränkung erfährt, als gegenwärtig vor dem Grundstücke ein Graben liegt, welcher bei dieser Gelegenheit zugeschüttet wird.

Der Ausschuß empfahl, den Verkauf zu dem gebotenen Preise unter der Bedingung zu genehmigen, daß die Abkäufer sich verpflichten, nach Vollendung ihres Neubaus längs desselben, jedoch gegen die übliche Entschädigung, Trottoir zu legen.

Der Antrag des Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

5.

Herr St.-B. Wilisch knüpfte hieran den Bericht des vom Vorsteher mit nachträglich heute ertheilter Genehmigung der Versammlung constituirten Ausschusses für die diesjährigen Landtagswahlen über die vom Rath entworfene Liste der Stimmberechtigten und zu Wahlmännern Wählbaren.

Der Ausschuß empfahl, sich mit dieser Liste einverstanden zu erklären.

Dies erfolgte einstimmig.

Stadttheater.

Mit Beginn der Sommersaison ist auch die Zeit gekommen, zu der alljährlich das Theater — zwar weniger von Seiten des Publicums, desto mehr aber von fremden Künstlern sich eines starken Zuspruchs erfreut. Wie man hört, wird auch in diesem Sommer eine längere Reihe von Gastspielen vorgeführt werden, unter diesen solche von Künstlern ersten Ranges. Bei dergleichen Gelegenheiten sieht man denn auch öfters wieder die Werke unserer Classiker über die Bühne gehen, besonders wenn es sich darum handelt, eine neue Kraft für das höhere Drama an unsere Bühne dauernd zu fesseln, da jene unerreichten Kunstwerke den sichersten Maßstab für die Leistungsfähigkeit der sich dem großen Genre widmenden dramatischen Künstler abgeben. So ging denn am 19. d. M. Schillers „Don Carlos“ in Scene. Die Rolle des Posa gab Herr Jürgan vom ständischen Theater zu Graz. Schon in den ersten Scenen dieser Rolle konnte man erkennen, daß man es mit einem Darsteller von Talent und tüchtiger künstlerischer Bildung zu thun hatte, ungeachtet derselbe mit einer merklichen Indisposition des Organs kämpfen und deshalb diesmal mit seinen ohne Zweifel nicht unbedeutenden Mitteln dieser Art etwas häuslicher umgehen mußte. In dem Spiel des Herrn Jürgan zeigte sich jene wohlthuende Ruhe und Sicherheit, die nur das Resultat ernster Studien und der durch solche erlangten Herrschaft über die Technik der Kunst sein können. Verhinderte ihn diesmal wohl die bereits erwähnte Indisposition seiner Darstellung das gundende hinreißende Element zu verleihen, so machten dagegen

die verständnisvolle Auffassung, die klare und maßvolle Ausführung der großen und schönen Aufgabe namentlich in der großen Scene mit dem König und in den Hauptmomenten der letzten Acte einen sehr günstigen Eindruck. Ein besonderer Vorzug des übrigen auch von sehr vortheilhafter Persönlichkeit unterstützten Gastes ist es, daß er frei von allen störenden Manieren, von Ueberbietung der äußeren Mittel ist, daß er nicht auf den Effect hin spielt, vielmehr stets einfach und natürlich bleibt. Man darf mit höheren Erwartungen dem ferneren Auftreten dieses Darstellers entgegensehen, da er sich bereits bei Lösung dieser so hoch gestellten Aufgabe trotz äußerer Hemmnisse bewährte.

Die Vorstellung des Schillerschen Trauerspiels war in ihrer Totalität eine besonders erfreuliche, da auch abgesehen von dem vielen Guten, das in der Mehrzahl der größeren Einzelleistungen gegeben ward, das Ganze in sehr würdiger Haltung erschien. Ist auch diesmal namentlich auf die bekannten Leistungen der Frau Wohlstadt als Prinzessin Eboli, der Herren Stürmer als König, Kühns als Alba und Ejaschke als Domingo hinzuweisen, so verdient besonders noch Herr Flüggen in der Titelrolle Anerkennung. Don Carlos war eine der Debutrollen dieses jungen begabten Darstellers. Er führte dieselbe damals recht brav und den an einen talentirten Anfänger zu stellenden billigeren Anforderungen entsprechend durch, doch hält diese frühere Leistung mit dem, was Herr Flüggen jetzt als Don Carlos giebt, keinen Vergleich aus. Es zeigte sich diesmal ein ganz entschiedener Fortschritt. Der Darsteller ist tiefer in den Geist der Dichtung eingedrungen, und gleichen Schritt mit dem weitergehenden Verständnis hat auch die technische Ausarbeitung der Rolle gehalten. Herr Flüggen hatte bei dieser Wiedergabe des jugendlich-schwärmerischen Charakters bereits Momente, die sich über die gewöhnlichkeit erhoben, wie z. B. in der Scene mit dem König (2. Act), mit der Eboli und mit Posa im vierten Act. Ein solches tüchtiges und erfolgreiches Streben, wie es Herr Flüggen in dieser Rolle bekundete, verdient aufmunternde Anerkennung, und an solcher ließ es denn auch das Publicum an diesem Abend nicht fehlen. — Die Rolle der Königin gab auch diesmal Fr. Paulmann im Ganzen befriedigend; es würde die strebsame Darstellerin mit dieser Aufgabe noch mehr erreichen ohne eine gewisse auffallende Betonung der einzelnen Wörter, die bereits in einigen ihrer zuletzt gespielten Rollen sich bemerkbar machte. Deutlichkeit und Klarheit in der Aussprache jeder einzelnen Sylbe ist allerdings ein Haupterforderniß jedes Redevortrags, allein es braucht deshalb durch das Streben danach der eigenthümliche Rhythmus und überhaupt der Charakter der Sprache nicht zu leiden; das aber wird stets der Fall sein, sobald als jede Sylbe in fast gleich langer Zeitdauer ausgesprochen wird.

Das romantische Schauspiel „Pfeffer-Rösel“ von Charlotte Birch-Pfeiffer erschien mit seinen guten und bösen Rittersn, mit seinen stattlichen und vornehmen Frauen und ehrsamem Bürgermädchen, mit seinen fluchenden Landsknechten, angetrunkenen Kaufbolden und Nürnberger Pfefferluchemännern am 20. Mai wieder einmal nach langer Ruhe auf der Scene. Das Stück hat früher viel, sehr viel Glück gemacht, und das ist leicht begreiflich, denn es kam in einer Zeit, wo das Publicum noch mehr Gefallen fand an Helden im Helm und Waffentrock, als im Frack und in Pantalons; dazu wird in diesem Schauspiel ein ganz besonders interessantes Stück deutsche Geschichte vorgeführt — bühnengerecht ist die Döringsche Novelle dramatisirt, wenn die Bearbeiterin auch mit einem dicken Stück Reiskohle die Charaktere gezeichnet und mit dem stärksten gesättigsten Pinsel angestrichen hat: was fehlte also dem Pfeffer-Rösel noch, um ein mächtiger Magnet für das große Publicum vor dreißig Jahren zu sein? Ueberblickt man übrigens die Laufbahn der Frau Birch-Pfeiffer als Theaterschriftstellerin, so muß man gestehen, sie hat sich stets als kluge Frau bewährt, die ihre Zeit verstanden hat. Jetzt schreibt sie keine Stücke mehr wie „Fra Bartolomeo“, „Emma von Greifenstein“ oder der Sammetstuh“, „Pfeffer-Rösel“, „Scheidentoni“, „Stöckner von Notredame“, „Robert der Teufel“ u. c., denn jetzt ist die Zeit der Grillen, der tugendhaften Gouvernanten, der Helden in Glacés und der Damen in seidnen Roben. Zwischen diesen beiden Extremen liegt der Zeit nach das feine Intrigenstück, und wir finden auch dieses bei der fleißigen Schriftstellerin und zwar in einem sehr guten Originalwerke („Marquise von Billeter“), vertreten. So viel steht fest: die Theaterdirectionen, die Schauspieler und auch das Publicum sind der Frau Birch-Pfeiffer viel Dank schuldig, denn sie versteht es, eben so wie es seine Zeit Kogebue verstand, diese wenigstens in vollem Maße zu befriedigen.

Die nächste Veranlassung zu der Wiederaufführung des „Pfeffer-Rösel“ mag wohl das Gastspiel des Fr. Heller vom Ettlinger Stadttheater gegeben haben. Die noch junge, mit sehr angenehmer Persönlichkeit ausgestattete Darstellerin führte die dankbare Titelrolle mit bestem Erfolge durch. Fräulein Heller behätigte neben bereits sehr beachtenswerther Routine ein sehr schönes Talent für dergleichen naive Rollen; ihre Leistung hatte Frische und natürliche Anmuth, und wenn bisweilen wohl noch etwas zu viel im Spiel geschah, so ist das einem jungen Talent nicht allzuhoch